

Naturnahe Flächen aufwerten und vernetzen

Männedorf: Aktionstag im Rahmen des Projektes Naturnetz Pfannenstiel.

ZSZ 15.09.03

Die Zürcher Planungsgruppe Pfannenstiel (ZPP) hat sich zum Ziel gesetzt, die Artenvielfalt zu erhalten, naturnahe Flächen aufzuwerten und miteinander zu vernetzen. Einmal im Jahr finden zu diesem Zweck Aktionstage statt, bei denen mehrere Naturschutzverbände und -vereine zusammenarbeiten – so am letzten Samstag in Männedorf.

NADJA BELVISO

Schon morgens um 11 Uhr läuft den fast dreissig Frauen und Männern der Schweiz über die Stirn. Sie schaufeln, hacken, schneiden, sägen, schieben Schubkarren voll Erde umher und schleppen Steine. Als Thomas Kuske von der Zürcher Planungsgruppe Pfannenstiel (ZPP) süßen Most, Gipfeli und Schoggi bringt, arbeiten alle weiter; erst als Christian Wiskemann vom Planungsbüro Quadra «Pause» ruft, kommen sie nach und nach ihre Becher füllen. Manche sind aber auch so in ihre Arbeit vertieft, dass sie dreimal gerufen werden müssen. So geschehen am vergangenen Samstag auf einer Wiese beim Oberallenberg in Männedorf. Eine zweite Gruppe war auf einer Weide beim Appisberg beschäftigt.

Wiese und Weide

Die Mitglieder von Naturschutzvereinen aus Männedorf, Stäfa, Meilen, Egg und Oetwil am See helfen freiwillig bei Naturnetz Pfannenstiel mit. Thomas Kuske, Mitglied der Projektgruppe, gehört gleichzeitig der Regionalgruppe des Zürcher Vogelschutzes an und bietet in dieser Funktion die freiwilligen Helfer auf. Das Projekt der ZPP sieht vor, die Artenvielfalt zu erhalten und zu verbessern. «Schutzgebiete und naturnahe



Einsatz für die Natur: Freiwillige pflegen die Wiese im Gebiet Wyderain/Oberallenberg. Reto Schneider

Flächen werden aufgewertet, ergänzt, eventuell neu geschaffen und miteinander vernetzt», heisst es in der Dokumentation der ZPP.

Am beschriebenen Aktionstag geschah dies auf einer Wiese und einer Weide des Männedorfer Bauern Christian Gyr. «Wiesen und Weiden sind zwei völlig unterschiedliche Vegetationen», erklärt Kuske, «Wiesen, die gemäht werden, sind vor allem für die Flora von Vorteil.» Weiden seien für Kleintiere ein geeigneter Lebensraum. Deshalb sollte an diesem Aktionstag sowohl das eine als auch das andere aufgewertet werden.

«Das war eine Illusion»

Die Wiese ist südwestexponiert. Es soll eine Extensivwiese entstehen. Das bedeutet, dass sie nicht mehr gedüngt wird sowie weniger häufig als eine fette Wiese und erst ab dem 15. Juni gemäht werden soll. Auf diese Weise, so hoffte man, würde eine ar-

tenreiche Magerwiese entstehen. «Das war eine Illusion», erklärt Kuske, «man müsste viele Jahrzehnte warten, bis diese Umwandlung stattgefunden hätte.» Deshalb müsse sie mit einer speziellen, blumenreichen Mischung neu angesät werden. Rund um die Wiese werden Strukturen für Kleintiere angelegt, wo sie sich zurückziehen können. Was wo gemacht wird, hat sich unter anderem Christian Wiskemann vom Planungsbüro Quadra auf Auftrag der ZPP überlegt. Auf der Wiese am Oberallenberg arbeitete er selber mit.

Ökologische Nutzung

«Sowohl hier als auch drüben bei der Weide werden Reptilienburgen angelegt», beschreibt Wiskemann das Unterfangen. Diese bestehen aus Stein- und Asthäufen. Eidechsen etwa finden darin Schutz vor Raubvögeln. Büsche und Eschen werden gezielt zurückgeschnitten, auf der Wei-

de Sträucher und Baumarten gesetzt. Für den Bauern bedeutet diese Umnutzung zunächst eher einen Verlust. Eine Extensivwiese hat einen Ertragsausfall zur Folge, da sie weniger Heu hergibt. Dieser wird ihm jedoch ersetzt. Ein weiterer Anreiz sind zusätzliche finanzielle Beiträge. «Wir auf dem Hof sind sowieso ökologisch eingestellt», sagt Gyr, «ausserdem besitzen wir ein dafür prädestiniertes Grundstück, das wir auch vorher schon so bewirtschaftet haben.» Damals hätten sie dafür jedoch keine Beiträge bekommen.

Dank den Bauern

Diese Art von Nutzung werde immer mehr aufkommen, ist Gyr überzeugt: «Die Schweiz ist kein Produktionsstandort.» Die Landschaft sei nur dank der Bauern so, wie sie ist, pflichtet ihm Wiskemann bei. Gäbe es sie nicht, wäre alles bewaldet. Die Bauern würden zu Landschaftspflegern, was viel wichtiger sei, als man denke. «Ohne die Bauern», sagt Wiskemann, «könnten wir kein einziges Projekt realisieren.»

Wie Erwin Schüpbach vom Büro Quadra sagt, werden die beiden Teilprojekte Appisberg/Büelen und Wyderain/Oberallenberg vom Fonds Landschaft Schweiz unterstützt. Das Mittagessen für die Teilnehmer wurde von der Gemeinde Männedorf gesponsert.

Grossräumiges Gebiet vernetzen

Einmal pro Jahr findet ein solcher Aktionstag statt. Im Jahr 2001 wurden mehrere Gebiete in Stäfa, Egg, Meilen und Herrliberg, 2002 in Oetwil, Hombrechtikon, Stäfa und Meilen aufgewertet. Nach und nach soll so das ganze Gebiet des rechten Zürichsees bis hin zum Greifensee vernetzt werden.